

A portrait of Wolfgang Fürweger, an older man with white hair, wearing a dark coat over a light-colored shirt and tie. He is standing in front of a dark, ornate wooden door with intricate carvings. The lighting is dramatic, highlighting his face against the dark background.

Wolfgang
Fürweger

FRANK STRONACH

Biografie

ueberreuter

beschreibt Toni Adelman als »stillen, bescheidenen Bastler«, der schon vor dem Anschluss wegen seiner politischen Einstellung einige Male festgenommen worden war. Im Krieg wurde er an die Ostfront abkommandiert und dort wegen verbotener Kontakte zur russischen Seite zum Tode verurteilt. Er konnte aber fliehen und kehrte nach dem Zusammenbruch in die Ostmark zurück, die nun wieder Österreich hieß. »Ich glaube, er war ein tapferer Mann«, sagte Stronach später über seinen Vater. Toni Adelman starb 1968 im Alter von 63 Jahren. Zuvor war er mit seiner neuen Frau einmal bei seinem Sohn in Kanada gewesen. Liesl Strohsack überlebte ihren Ex-Lebensgefährten um ein Jahr – sie wurde nur 60 Jahre alt.

Zurück aber in die ersten Jahre Stronachs.

Der Nationalsozialismus war in Österreich von 1934 bis 1938 zwar verboten, lockte aber dennoch die Massen an. Es gab regelmäßig Zusammenstöße und Scharmützel zwischen der Staatsmacht und den Anhängern der verbotenen Parteien: den Nazis, Sozis und »Kummerln« (Kommunisten). Der spätere Magna-Milliardär verbrachte seine ersten Jahre also nicht nur in einer ärmlichen, sondern auch in einer durch und durch politisierten und zudem noch gewalttätigen Gesellschaft. Es mag sein, dass diese frühesten Erfahrungen mit ein Grund dafür sind, dass der Industrielle später seine Fühler in alle politischen Richtungen ausstreckte. Trotz der Armut, die Stronach erlebte, hatten es die Weizer in der harten Zeit der Weltwirtschaftskrise noch relativ gut erwischt: In ihrer kleinen Stadt, die damals

gerade 4300 Einwohner zählte, gab es zumindest eine Fabrik, die Arbeit bot und dafür auch zahlen konnte. 1892 hatte der aus Weiz stammende Ingenieur und Erfinder Franz Pichler (1866–1919) in der Stadt eine Werkstätte gegründet, in der er Dynamos erzeugte. Seit 1908 sind seine *F. Pichler Werke* als *Elin AG für elektrische Energie* ein Teil der österreichischen Wirtschaftsgeschichte, der heute zum großen *Siemens*-Konzern gehört. Nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland wurde *Elin* zunächst arisiert und dann mit der *Schorch-Werke AG* im Rheinland verschmolzen. Im Krieg entstanden in Weiz unter anderem Elektromotoren für die U-Boot-Flotte und Scheinwerfer. 1944, nach der Ausrufung des »totalen Krieges«, lieferte *Elin* als kriegswichtiger Betrieb die Hälfte

seiner gesamten Produktion direkt an die Kriegsmarine und das Heer.

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs wurde das Werk als deutsches Eigentum eingestuft und damit zum Freiwild für die Sieger aus dem Osten: Die Sowjets bauten 1945 fast alle der 150 Maschinen ab und transportierten sie nach Russland – als Teil der Entschädigung für die Zerstörung, die Hitler über ihr Land gebracht hatte. Nach drei Monaten russischer Besatzung übernahmen die Briten die Steiermark. Sie übergaben die leer geräumte *Elin*-Fabrik, die nun wieder als eigenständiges Unternehmen geführt wurde, der jungen österreichischen Republik, die sie 1946 verstaatlichte. Aus dem Nichts begann der damalige Werksleiter Karl Widdmann (1901–1982), der schon 1927 als Berechnungsingenieur in den

Betrieb eingetreten war, wieder eine bescheidene Produktion aufzubauen. Für seine Leistung im Wiederaufbau benannten noch zu seinen Lebzeiten die Weizer eine Straße nach ihm – eine überaus seltene Ehre. Als erste Maschine ließ der neue Chef unter primitivsten Verhältnissen Tabakschneider erzeugen. Das klingt heute skurril, damals fanden die Maschinen aber reißenden Absatz. Findige Bauern hatten nämlich nach Kriegsende begonnen, in der Steiermark Tabak anzubauen, der in der Nachkriegszeit neben Kaffee als inoffizielle Währung gehandelt wurde. Aus der Not wurde später ein Geschäft: Die Anbaufläche für Tabak stieg in Österreich von 76 Hektar im Jahr 1946 auf 547 Hektar im Jahr 1955, der Ertrag von 108 auf 729 Tonnen. Für viele Kleinbauern blieb der Absatz, der durch das